



Teil I:
Die sozialpsychologischen Erkenntnisse
und die philosophisch-anthropologischen Gedanken Erich Fromms

I Die Sozialpsychologie

1 Die Infragestellungen
des Freudschen Menschenbildes

a) *Die Prägung des Menschen durch die sozio-ökonomischen Verhältnisse. Die sozialpsychologische Methode*

Für Erich Fromm gibt es keinen Zweifel: Sigmund Freud „ist der Gründer einer wahrhaft wissenschaftlichen Psychologie, und seine Entdeckung unbewusster Prozesse und der dynamischen Natur der Charakterzüge ist ein einzigartiger Beitrag zur Wissenschaft vom Menschen, der für alle Zeit das Bild vom Menschen verändert hat“¹. Doch ist die Psychoanalyse Freuds eben nur ein „Beitrag“ zur Wissenschaft vom Menschen, und die Kritik Erich Fromms an Sigmund Freud bezieht sich gerade auf den Anspruch Freuds, den Menschen (natur-)wissenschaftlich, und das heißt hier: psychoanalytisch, bestimmen zu können.

Die Psychoanalyse hat nämlich „als Motor menschlichen Verhaltens Triebregungen und Bedürfnisse nachgewiesen, die von den physiologisch verankerten, selbst nicht unmittelbar beobachtbaren

‘Trieben’ gespeist werden“². Zunächst hat Sigmund Freud zwei Gruppen von Trieben angenommen: die Selbsterhaltungstrieb und die Sexualtriebe.³ Letztere werden durch eine ihnen innewohnende Energie, die Libido, gespeist, die von relativ konstanter Qualität ist. „Diese Libido verursacht eine schmerzhaft Spannung, die nur {032} durch den Akt der körperlichen Entspannung verringert wird; diese Befreiung von einer schmerzhaften Spannung bezeichnet Freud als)Lust(... Diese Dynamik, die von Spannung zu Entspannung und erneuter Spannung, von Schmerz zu Lust und wieder zu Schmerz führt, nannte Freud das ‘Lustprinzip’.“⁴ Es ist für den Menschen so zentral, dass es ihn wesentlich bestimmt, und das heißt, dass der Mensch primär die Tendenz zu maximaler lustbringender Abfuhr der Triebspannungen hat. Deshalb - so Sigmund Freud - entwickelt der Mensch sein soziales Wesen, Kultur, Religion, Wissenschaft usw. erst sekundär und damit modifikatorisch auf dem Wege der Reaktionsbildung oder Sublimierung im Gegenüber mit dem dem Lustprinzip der je einzelnen Individuen entgegenstehenden „Realitätsprinzip“, das die Erfordernisse der Realität und der Gesellschaft verkörpert und Verzicht oder Aufschub von Lust zugunsten der

¹ E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 12. - Zur Freud-Rezeption und Freud-Kritik durch Erich Fromm aus der Perspektive von Psychoanalytikern vgl. bes. die Darstellungen bei R. G. Mandolini Guardo, *De Freud a Fromm, Historia general del Psicoanálisis*, 418-466; D. Wyss, *Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 188-195; E. Wiesenhütter, *Freud und seine Kritiker*, 53-58;f. Heigl, *Die humanistische Psychoanalyse Erich Fromms*.

² E. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 28.

³ Später entwickelte Freud eine andere Polarität von Trieben, nämlich den Lebenstrieb (Eros) und den Todestrieb (Destrudo). Für den hier vorgenommenen Aufweis kann diese Änderung der Freudschen Trieblehre außer Betracht bleiben. Siehe jedoch unten die Diskussion um den Todestrieb S. 77f.

⁴ E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 31f.; vgl. auch ders., *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 443-445.



Vermeidung größerer Unlust oder der Gewinnung künftiger größerer Lust fordert.⁵ Können beide Prinzipien nicht in ein erträgliches Gleichgewicht gebracht werden, so stellen sich als Folge neurotische oder psychotische Erscheinungen ein. „Die aktive und passive Anpassung biologischer Tatbestände, der Triebe, an soziale Tatbestände ist die Kernauffassung der Psychoanalyse.“⁶

Diese Erkenntnis wird von Sigmund Freud in verschiedener Hinsicht nicht konsequent weitergedacht. Zwar befasst er sich vor allem in seinen Spätwerken⁷ stärker mit den gesellschaftlichen Bedingungen für die Genese der psychischen Struktur und Ausprägung, doch bleibt für ihn der Mensch ein vom Lustprinzip bestimmtes und vom Realitätsprinzip eingeschränktes und modifiziertes selbstgenügsames Individuum.

Der erste Einwand Erich Fromms gegen diese Sicht des Menschen betrifft die Unbekümmertheit, mit der Sigmund Freud die Gesellschaft in ihrer Struktur und in ihren Anforderungen als gegeben ansieht.⁸ Für Erich Fromm geht es darum, die je gegebene Gesellschaftsstruktur im Sinne von Karl Marx als durch die ökonomischen Verhältnisse bedingt in Frage zu stellen. Ist aber ein solcher Prägungszusammenhang konstatierbar, dann erhebt sich die Frage, ob nicht auch die psychische Struktur - via Familie als „die psychische Agentur der Gesellschaft“⁹ - von den sozio-ökonomischen Verhältnissen geprägt wird, so dass diesen gegenüber der libidinösen Energie primär die formende Funktion zukommt. Es bestimmt dann nicht die Triebstruktur das Wesen und die {033}

Verhaltensweisen des Menschen; vielmehr kommt „im Wechselspiel des Aufeinanderwirkens der psychischen Antriebe und der ökonomischen Bedingungen ... letzteren ein Primat zu“¹⁰. Erich Fromm statuiert diese Prävalenz der „sozialökonomischen“ Struktur gegenüber der libidinösen Triebstruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung seiner sozialpsychologischen Methode, die - äußerlich gesehen - eine Kombination von Marxscher Gesellschaftstheorie und Freudscher Psychoanalyse ist. Konkret geht es dabei um die Anwendung der psychoanalytischen Erkenntnisse auf gesellschaftliche Erscheinungen. Den Versuchen Sigmund Freuds, Theodor Reiks und anderer, die die gesellschaftlichen Größen nur durch ähnliche psychische Mechanismen und Gesetzmäßigkeiten wie beim Individuum strukturiert sehen und die die psychische Struktur gesellschaftlicher Größen in Analogie zu den individuellen psychischen Strukturgesetzmäßigkeiten analysieren, hält Erich Fromm entgegen, dass die psychische Struktur gesellschaftlicher Größen aus ihrer sozialen Struktur, das heißt aus der „ökonomisch-sozialen Situation“ zu verstehen ist.¹¹ Der Unterschied liegt also nicht in der psychoanalytischen Methode selbst, sondern im Mangel eines soziologischen Ausgangspunkts, der dann allerdings auch methodologisch relevant wird. Dieser Unterschied im Verständnis der psychischen Struktur gesellschaftlicher Größen wird am Beispiel der Frommschen Neu-Interpretation des Ödipus-Komplexes deutlich.¹²

¹⁰ A. a. O., 39.

¹¹ Vgl. a. a. O., 37f.

¹² Vgl. zum Folgenden: E. Fromm, *Ödipus in Innsbruck* (1930d); ders., Introduction, in: P. Mullahy, *Oedipus: Myth and Complex* (1948a), sowie das Werk von P. Mullahy selbst; E. Fromm, *The Oedipus Complex and the Oedipus Myth* (1949b); ders., *Titte Forgotten Language* (1951a), 196-231; - R. de la Fuente-Muniz, *Fromm's Approach to the Study of Personality*, 13f.; E. Fromm, *Sigmund Freud's Mission* (1959a), 10-18; M. Birnbach, *Neo-Freudian Social Philosophy*, 46-48; E. Fromm et al., *The Oedipus Complex: Comments in 'The Case of Little Hans'* (1966k); E. Fromm, *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 358-365.

⁵ Vgl. E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 31f.; ders., *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 29.

⁶ A. a. O., 31.

⁷ Vgl. vor allem *Die Zukunft einer Illusion* und *Das Unbehagen in der Kultur*, Ges. Werke XIV.

⁸ Wirklich kritisch ist Sigmund Freuds Position eigentlich nur gegenüber der zeitgenössischen Sexualmoral. Vgl. E. Fromm, *The Human Implications of Instinctivistic „Radicalism“* (1955b), bes. 344.

⁹ Vgl. bes. E. Fromm, *Sozialpsychologischer Teil* (1936a), 88f.; ders., *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 35f.



In der Psychologie Sigmund Freuds ist die Phase des Ödipuskomplexes von zentraler Bedeutung für das Glücken menschlichen Reifens. Der Junge entwickelt gegenüber seiner Mutter sexuelle Wünsche, die zugleich gegenüber dem Vater als Rivalen und Rächer Hass bedingen. Das Durchleben dieser Phase ermöglicht erst die weitere psychische Reifung: den Aufbau des Über-Ichs, die Entwicklung von Schuldgefühlen und Gewissen, die Fähigkeit zu echter Liebe usw. Neurotische Erscheinungen im späteren Leben sind wesentlich auf ein Scheitern der ödipalen Phase zurückzuführen.

Gegenüber dieser Sicht Sigmund Freuds wendet Erich Fromm ein: „Die Verabsolutierung des Ödipus-Komplexes führte Freud dazu, die Entwicklung der gesamten Menschheit auf diesen Mechanismus des Vaterhasses und der daraus resultierenden Reaktionen zu basieren¹³, ohne dass dem materiellen Lebensprozess der untersuchten Gruppe Beachtung geschenkt würde.“¹⁴ Eben dies {034} aber ermöglichen die Untersuchungen vor allem von Johann Jakob Bachofen über das Mutterrecht.¹⁵ Ausgehend von der Deutung der griechischen Mythologie und Religion als Ausdruck eines Umbruchs von einer mütterlich zu einer vaterrechtlich organisierten und bestimmten Gesellschaftsstruktur und Religion interpretiert Erich Fromm¹⁶ den Ödipus-Mythos aus der gesamten Trilogie (König Ödipus, Ödipus auf Kolonos und Antigone) „nicht als Symbol der inzes-

tuösen Liebe zwischen Mutter und Sohn“, „sondern als Symbol der Rebellion des Sohnes gegen die Autorität des Vaters in der patriarchalischen Familie“¹⁷.

Vergleichende kulturanthropologische Untersuchungen¹⁸ bestätigten diese Interpretation dahingehend, dass die Ödipus-Komplex-Phase innerhalb der psychischen Entwicklung tatsächlich vorrangig nur in deutlich patriarchalisch geprägten Gesellschaftsstrukturen zu finden ist, und zwar eben primär als Ausdruck eines Autoritätskonfliktes und erst sekundär als sexuell-inzestuöse Fixierung.

Sigmund Freud hat diesen Erkenntnissen zufolge nicht nur seine phylogenetischen Kenntnisse falsch interpretiert. Für die Ödipus-Komplex-Interpretation besagen sie auch eine Kritik an der ontogenetischen Interpretation der ödipalen Entwicklungsphase beim Kind: Die sexuell-inzestuöse Fixierung des Kindes spielt zwar faktisch oft eine große Rolle, doch ist die durch die patriarchalische Gesellschaftsstruktur provozierte Auseinandersetzung zwischen dem Gehorsamsanspruch des Vaters und den entgegengesetzten Interessen des Kindes das den Ödipus-Komplex erst produzierende Moment.¹⁹ Schließlich aber, und darauf kommt es in diesem Zusammenhang gerade an, machen diese Erkenntnisse klar, dass die psychische Struktur des einzelnen wie auch gesellschaftlicher Größen nur richtig erkannt wird, wenn sie aus ihrer sozialen {035} Struktur (das heißt

¹³ Vgl. S. Freud, *Totem und Tabu*, Ges. Werke IX.

¹⁴ E. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 38.

¹⁵ J. J. Bachofen, *Das Mutterrecht*. - Vgl. die Arbeiten von L. H. Morgan, *Systems of Consanguinity and Affinity*; ders., *Ancient Society*; R. Briffault, *The Mothers*. - E. Fromm, *Robert Briffaults Werk über das Mutterrecht* (1933c); ders., *Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie* (1934a); ders., *The Significance of the Theory of Mother Right for Today* (1970f). A Turel, *Bachofen - Freud. Zur Emanzipation des Mannes vom Reich der Mütter*. - Zur Wirkungsgeschichte von Bachofens „Mutterrecht“ vgl. H.-J. Heinrichs (Hrsg.), *Materialien zu Bachofens „Das Mutterrecht“*.

¹⁶ Ausführlich in: E. Fromm, *The Oedipus Complex and the Oedipus Myth* (1949b).

¹⁷ A. a. O., 338.

¹⁸ Zum Beispiel von Bronislaw Malinowski, Ruth Benedict und Margaret Mead.

¹⁹ So sagt E. Fromm, *Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie* (1934a), 221, „dass der patrizentrische Typ durch einen Komplex charakterisiert ist, in dem strenges Über-Ich, Schuldgefühle, gefügige Liebe gegenüber der väterlichen Autorität, Herrschlust gegenüber Schwächeren, Akzeptieren von Leiden als Strafe für eigene Schuld und gestörte Glücksfähigkeit dominierend sind. Der matrizentrische Komplex hingegen ist durch ein Gefühl optimistischen Vertrauens in eine unbedingte mütterliche Liebe, geringes Schuldgefühl, geringe Stärke des Ober-Ichs und stärkere Glücks- und Genußfähigkeit gekennzeichnet - bei gleichzeitiger Idealbildung im Sinne der Entwicklung der mütterlichen Qualitäten des Mitleids und der Liebe zu Schwachen und Hilfsbedürftigen.“



hier: aus dem Prägungszusammenhang einer matriarchalischen bzw. patriarchalischen Gesellschaftsstruktur²⁰⁾ verstanden wird.

Für die Analyse gesellschaftlicher Phänomene ergibt sich folgende sozialpsychologische Methode: „Die sozialpsychologischen Erscheinungen sind aufzufassen als Prozesse der aktiven und passiven Anpassung des Triebapparates an die sozial-ökonomische Situation. Der Triebapparat selbst ist - in gewissen Grundlagen-biologisch gegeben, aber weitgehend modifizierbar; den ökonomischen Bedingungen kommt die Rolle als primär formende Faktoren zu. Die Familie ist das wesentlichste Medium, durch das die ökonomische Situation ihren formenden Einfluss auf die Psyche des Einzelnen ausübt. Die Sozialpsychologie hat die gemeinsamen - sozial relevanten - seelischen Haltungen und Ideologien - und insbesondere deren unbewusste Wurzeln - aus der Einwirkung der ökonomischen Bedingungen auf die libidinösen Bestrebungen zu erklären.“²¹

Wenn aber den ökonomischen Bedingungen die Rolle der primär formenden Faktoren zukommt, dann ergibt sich auch eine von Sigmund Freud ab-

weichende Sicht der psychischen Gegebenheiten. Erich Fromm zeigt auf, „dass eine seelische Instanz wie das Über-Ich und das Ich, ein Mechanismus wie die Verdrängung, Impulse wie die sadomasochistischen, welche das Fühlen, Denken und Handeln des Menschen in so entscheidender Weise bedingen, nicht etwa 'natürliche' Gegebenheiten sind, sondern dass sie selbst von der Lebensweise des Menschen, letzten Endes von der Produktionsweise und der daraus resultierenden gesellschaftlichen Struktur jeweils mit bedingt sind“²².

b) Die Prägung des Menschen durch die Beziehung zur Welt. Die Sicht der Charaktergenese

Erich Fromms These, dass die seelischen Instanzen, Mechanismen und Strukturen durch die sozio-ökonomischen Verhältnisse geprägt werden, wurde in der Lehre von der Charaktergenese weiterentwickelt. Der Charakter erfährt {036} seine Prägung nicht von den Stufen der Libido-Entwicklung, sondern er ist eine seelische Größe, die durch die verschiedenen Weisen, in denen sich der Mensch zur Welt in Beziehung setzt, zustande kommt. Formal betrachtet geht es um den Gegensatz zwischen Sigmund Freuds biologisch und Erich Fromms soziologisch orientierter Sicht einer Charakterologie. Für beide gilt gleichermaßen die Voraussetzung, „dass dem Verhalten Charakterzüge zugrunde liegen, die aus eben diesem Verhalten gefolgert werden müssen“²³. Einig sind sich beide auch darin, „dass die grundlegende Größe im Charakter (fundamental entity in character) nicht der einzelne Charakterzug ist, sondern die gesamte Charakter-Organisation, aus der eine Reihe von einzelnen Charakterzügen folgen“²⁴.

Der entscheidende Unterschied zwischen Sigmund Freud und Erich Fromm liegt im Verständnis der Charaktergenese. Sigmund Freuds Charakter-

²⁰ Vgl. zur Kritik Erich Fromms an Sigmund Freuds ontogenetischer Interpretation des ÖdipusKomplexes: E. Fromm, *The Oedipus Complex and the Oedipus Myth* (1949b), 356-358, und P. Mullahy, *Oedipus Myth and Complex*, 277f. -In therapeutischer Hinsicht hat diese Auffassung Erich Fromms wesentliche Konsequenzen. So betont Erich Fromm, *The Oedipus Complex and the Oedipus Myth* (1949b), 358: „Während Freud annimmt, dass der Konflikt, der aus den inzestuösen Strebungen des Kindes entspringt, seine Wurzeln in der Natur des Kindes hat und deshalb unvermeidlich ist, glauben wir, dass in einer kulturellen Situation, in der der Respekt vor der Integrität jedes Individuums - also auch jedes Kindes - realisiert ist, der Ödipus-Komplex der Vergangenheit angehört. „Eine weitere Konsequenz ergibt sich für das Selbstverständnis und die gegenseitige Zuordnung der Geschlechtsrollen von Mann und Frau. Vgl. hierzu den die Ansichten Fromms referierenden Aufsatz von Rainer Funk: *Der Fluch, kein Mann zu sein. Psychoanalyse im Widerstreit*.

²¹ E. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 39f.

²² E. Fromm, *Sozialpsychologischer Teil* (1936a), 92.

²³ E. Fromm, *Man for Himself* (1947a), 57.

²⁴ A. a. O.



theorie geht von zwei Beobachtungen aus²⁵: Zum einen stellt Freud fest, dass es sich bei den Charakterzügen um relativ beständige leidenschaftliche Strebungen handelt, die nicht einfach wie anerzogene Verhaltensweisen wieder abgestreift werden können. Zum anderen kam Sigmund Freud zu der Überzeugung, dass alle angeborenen Leidenschaften, außer dem Streben nach Selbsterhaltung, ihre Wurzeln im sexuell-libidinösen Begehren haben.²⁶ Beide Beobachtungen verband Sigmund Freud in seiner Libido-Theorie und „erklärte die verschiedenartigsten Charakterzüge als Sublimierungen verschiedener prägenitaler Libidoformen (oder als Reaktionsbildungen gegen sie)“²⁷. „Die Libido sollte sich aus primitiven prägenitalen Formen zur reifen genitalen Zielstrebigkeit entwickeln, und die Spielarten der Charaktere wären dann Abkömmlinge dieser verschiedenen Entwicklungsstufen der Libido.“²⁸

Am ausführlichsten wurde die Theorie zunächst

²⁵ Vgl. zum Folgenden bes. E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c).

²⁶ Vgl. E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 81f.; ders., *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 79f.

²⁷ E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 82. Vgl. C. Thompson, *Die Psychoanalyse*, 76f.: „Bei der Bildung des Charakters kann nach Freud der Libido dreierlei zustoßen. Ein Teil der Libido, der auf einem vorgeitalen Zustand beharrt, kann unverändert durch das ganze Leben des Erwachsenen erhalten bleiben. Das Ergebnis eines solchen Vorgangs wurde als Perversion angesprochen und nicht für eine wirkliche Charakterentwicklung gehalten. Die beiden anderen Möglichkeiten sind die Entwicklung von Reaktionsbildungen gegen den Trieb und Sublimierung des Triebes. Diese beiden letzteren Arten sind für den Charakter verantwortlich, und man nahm an, dies sei der Weg, auf dem menschliche Wesen heranreifen. Da der Mensch vor allem für eine Kreatur der Libido gehalten wurde, sollte er ein soziales Wesen erst durch den Vorgang der Reaktionsbildung und der Sublimierung werden.“

²⁸ E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 82.

für die Züge des analen {037} Charakters aufgezeigt, den Sigmund Freud mit „pedantisch, sparsam und hartnäckig“ umschreibt. Er tritt dort auf, wo die anale Phase der Libido-Entwicklung durch besondere Schwierigkeiten bei der sogenannten Sauberkeitserziehung gekennzeichnet war.²⁹ Charakterzüge wie Geiz, Pünktlichkeit, Ordentlichkeit und Eigensinn sind dann nicht zufällige Eigenschaften, sondern sind in der während der analen Phase entwickelten spezifischen Triebstruktur eines Individuums verankert.³⁰ Entsprechend können auch für die anderen Phasen der Libido-Entwicklung die jeweiligen typischen Charakterzüge ermittelt werden.

Erich Fromm entwickelt demgegenüber eine völlig andere Sicht. Für ihn ist die Entwicklung des Charakters weder primär an die Libido-Entwicklung und deren Sublimationserscheinungen bzw. Reaktionsbildungen gebunden, noch stimmt er einer aus dieser Theorie resultierenden ursächlichen Zuordnung von Charakterstruktur und erogenen Zonen (Mund, Anus, Genital ...) zu.³¹ Der Charakter wird nicht durch die verschiedenen Phasen der Libido-Entwicklung geformt, sondern durch die verschiedenen Arten, in denen sich ein Mensch zur Welt in Beziehung setzt: „1. durch Aneignung und Assimilierung der Dinge und 2. indem er sich zu den Menschen (und zu sich selbst) in Beziehung setzt“³². Die erste Art nennt Erich Fromm den Assimilierungsprozess (process of assimilation), die zweite Art den Prozess der Sozialisation (process of socialization).³³

Wie die Ausführungen zu Erich Fromms sozialpsychologischer Methode gezeigt haben, macht er diesen folgenreichen Neuansatz, weil er den sozioökonomischen Verhältnissen gegenüber den libidinösen Strebungen die Rolle der primär formenden Faktoren zuschreibt.³⁴ Die in dieser Grundentscheidung liegende Kritik am Freudschen Menschenbild lässt Erich Fromms Neuansatz im Verständnis der

²⁹ Vgl. C. Thompson, *Die Psychoanalyse*, 78.

³⁰ Vgl. E. Fromm, *Sozialpsychologischer Teil* (1936a), 113-115.

³¹ Vgl. E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 291.

³² E. Fromm, *Man for Himself* (1947a), 58.

³³ Vgl. a. a. O.

³⁴ Siehe oben S. 32f.



Charaktergenese nur als logische Konsequenz erscheinen: „Freud betrachtet den Menschen grundsätzlich als Einheit, als ein in sich geschlossenes System, von Natur ausgestattet mit bestimmten, physiologisch bedingten Trieben, und interpretiert die Entwicklung seines Charakters als eine Reaktion auf Befriedigungen bzw. Verhinderungen dieser Triebe. Demgegenüber ist meiner (Fromms) Meinung nach der fundamentale Zugang zur menschlichen Persönlichkeit das Verstehen der Beziehung des Menschen zur Welt, zu den anderen, zur Natur und zu sich selbst. Ich glaube, dass der Mensch primär ein soziales Wesen ist und nicht, wie Freud annimmt, ein primär selbstgenügsames, das erst sekundär der anderen bedarf, um seine instinktiven Bedürfnisse zu befriedigen. In diesem Sinn glaube ich, dass {038} Individual-Psychologie grundsätzlich Sozial-Psychologie oder, wie es Sullivan ausdrückt, Psychologie der zwischenmenschlichen Beziehungen ist; das Schlüsselproblem der Psychologie ist das der besonderen Art der Bezogenheit des Individuums zur Welt, nicht das der Befriedigung oder Vereitelung einzelner Instinktwünsche. Das Problem der instinkthaften Triebe des Menschen muss als ein Teil des Gesamtproblems seiner Bezogenheit zur Welt und nicht als das Problem der menschlichen Persönlichkeit schlechthin verstanden werden. Deshalb sind bei meinem Ansatz die Bedürfnisse und Wünsche, die sich um die Beziehung des Individuums zu anderen drehen, etwa Liebe, Hass, Zärtlichkeit, Symbiose, die grundlegenden psychologischen Phänomene, während sie bei Freud nur sekundäre Folge von Frustrationen und Befriedigungen instinktiver Bedürfnisse sind.“³⁵

³⁵ E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 290. - Der von Sigmund Freud beobachtete Zusammenhang zwischen Charakterzügen und erogenen Zonen während der Libido-Entwicklung ist für Erich Fromm nicht hin-fällig. Ein solcher Zusammenhang besteht tatsächlich, doch ist er nicht ursächlich; vielmehr sind die Charakterzüge Ausdruck der auf dem Wege der Assimilierung und Sozialisation erworbenen Charakter-Orientierungen. Vgl. z. B. E. Fromm und R. I. Evans, *Dialogue with Erich Fromm* (1966f), 3f.; C. Thompson, *Die Psychoanalyse*, 84; ausführlicher bei E. Fromm, *Sex and Character* (1948b), 47-58.

Charakter wird deshalb von Erich Fromm definiert als „die (relativ gleichbleibende) Form, in welche die menschliche Energie³⁶ im Assimilierungs- und Sozialisationsprozess geleitet wird“³⁷.

2 Der „Gesellschafts-Charakter“ als Medium zwischen der sozio-ökonomischen Struktur und den in einer Gesellschaft vorherrschenden Ideen und Idealen

Wenn der Charakter des Menschen durch die sozio-ökonomischen Verhältnisse geprägt wird, dann ist zu fragen, in welchem „Medium“ sich die Vermittlung zwischen sozio-ökonomischen Verhältnissen und seelisch-geistigen Erscheinungen vollzieht.

Einen ersten Impuls zur Lösung dieser Frage bekam Erich Fromm durch die {039} Marxsche Unterscheidung zwischen „konstanten Trieben“ (nach Karl Marx fallen in diese Kategorie der Geschlechts-trieb und der Hunger), die von den gesellschaftlichen Bedingungen nur in Form und Richtung verändert werden können, und den „relativen Trieben“ oder „Begierden“, die ihren Ursprung nur einem bestimmten Typ der gesellschaftlichen Organi-

³⁶ Erich Fromm vermeidet hier bewusst den in seinen Frühschriften verwendeten und von Sigmund Freud übernommenen Begriff der „libidinösen Kräfte“, um zum Ausdruck zu bringen, dass sein Verständnis von Charakter von der Libido-Theorie Sigmund Freuds unabhängig ist. Der Begriff „menschliche Energie“ (human energy) wird kurz nach diesem Zitat als „psychic energy“ spezialisiert und kommt damit in die Nähe des Verständnisses von „psychischer Energie“ bei C. G. Jung. In einer Anmerkung bei der Übersetzung seines Aufsatzes *Ober Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a) in (1970a), 136, spricht Erich Fromm statt von „libidinösen Kräften“ (libidinal forces) von „leidenschaftlichen Kräften“ (passionate forces).

³⁷ E. Fromm, *The Heart of Man* (1964a), 59; vgl. ders., *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 226: „... der Charakter ist das relativ gleichbleibende System aller nichtinstinktiven Triebe (strivings), durch die sich der Mensch zur menschlichen und natürlichen Welt in Beziehung setzt“.



sation verdanken.³⁸ „Marx verband hier bereits die relativen Begierden mit der Gesellschaftsstruktur und mit den Bedingungen von Produktion und Kommunikation und schuf so die Grundlage für eine dynamische Psychologie, die die meisten menschlichen Begierden - und damit einen großen Teil der menschlichen Motive - als durch den Produktionsprozess bestimmt begreift.“³⁹

Erkennbar und wissenschaftlich greifbar wird eine solche Prägung erst mit Hilfe der sozialpsychologischen Methode, die aus der genauen Erkenntnis des Lebensschicksals einer Gruppe Einsicht in die dieser Gruppe gemeinsame Triebstruktur⁴⁰ gewinnt. „Der Wert sozialpsychologischer Einsichten kann also nicht darin liegen, dass wir einen Einblick in die psychische Eigenart des einzelnen Gruppenmitglieds bekommen, sondern nur darin, dass wir jene Tendenzen feststellen, deren überragende Bedeutung darin liegt, dass sie als gemeinsame eine entscheidende Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung spielen.“⁴¹

Diese Tendenzen oder „gewisse den Mitgliedern

³⁸ Vgl. E. Fromm, *Marx's Contribution to the Knowledge of Man* (1968h), 65.

³⁹ A. a. O.

⁴⁰ Der Begriff „Triebstruktur“ ist hier noch im Rahmen der Freudschen Libido-Theorie zu verstehen.

⁴¹ E. Fromm, *Die Entwicklung des Christusdogmas* (1930a), hier zitiert nach dem Wiederabdruck in (1963a) 11. - Erich Fromm hat in diesem sozialpsychologischen Erstlingswerk den Versuch gemacht, die „Ideen und Ideologien“ - hier den Glauben an Jesus Christus bis zum Nizänischen Dogma - aus den Menschen und deren sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen zu verstehen und nicht die Menschen von ihren „Ideen und Ideologien“ her zu interpretieren. Die psychoanalytische Deutung der Entwicklung des Christusdogmas wird also im Gegensatz zu allen bisherigen Versuchen (z. B. Th. Reik, *Dogma und Zwangsidee*) erst aus der Analyse der „sozial-ökonomischen Situation jener sozialen Gruppen, die die christliche Lehre annahmen und weitergaben“, möglich. Und erst die Kenntnis der so geprägten psychischen Gemeinsamkeiten dieser Gruppe erlaubt ein adäquates Verstehen der „Ideen und Ideologien“. Vgl. E. Fromm, *The Dogma of Christ* (1963a), VII f.

einer Gruppe gemeinsame psychische Haltungen“⁴² wurden von Erich Fromm, solange er Anhänger der Freudschen Libido-Theorie war, hauptsächlich mit dem Begriff „libidinöse Struktur“ bezeichnet: „Die libidinöse Struktur einer Gesellschaft ist das Medium, in dem sich die Einwirkung der Ökonomie auf die eigentlich menschlichen, seelisch-geistigen Erscheinungen vollzieht.“⁴³ Seit der Abkehr von Sigmund Freuds Libido-Theorie und der Entwicklung einer eigenständigen Sicht {040} der Charaktergenese spricht Erich Fromm nicht mehr von „libidinöser Struktur“, sondern von „Gesellschafts-Charakter“⁴⁴ (social character).⁴⁵

⁴² E. Fromm, *Die Entwicklung des Christusdogmas* (3011) in (1963a), 15.

⁴³ E. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* (1932a), 53; vgl. ders., *Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie* (1932b), bes. 267f.; ders., *To Have Or to Be?* (1976a), 133.

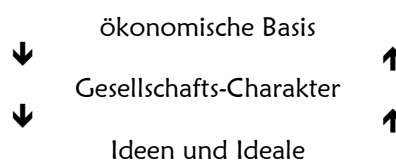
⁴⁴ Da die Bezeichnung „sozialer Charakter“ im Deutschen missverständlich ist, weil mit ihr ein altruistischer Charakterzug assoziiert wird, in Wirklichkeit aber der Charakter einer Gesellschaft, also der Gesellschafts-Charakter, gemeint ist, wird entgegen Erich Fromms eigener deutscher Formulierung hier das englische „social character“ mit „Gesellschafts-Charakter“ wiedergegeben.

⁴⁵ Vgl. zum Folgenden bes.: E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 277-299; ders., *Sex and Character* (1948b); ders., *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c); ders., *The Human Implications of Instinctivistic „Radicalism“* (1955b); ders., *The Sane Society* (1955a), 78-83; ders., *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 78-87; ders., *The Application of Humanist Psychoanalysis to Marx's Theory* (1965c); E. Fromm und M. Maceoby, *Social Character in a Mexican Village* (1970b), 16-19 und 230-236; E. Fromm, *To Have Or to Be?* (1976a), 133-135; ders., *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 252f. - Aus der Sekundärliteratur seien beispielhaft genannt: G. B. Hammond, *Man in Estrangement*, 25-31; M. Birnbach, *Neo-Freudian Social Philosophy*, 81-83; D. Riesman, *Die einsame Masse*, 30f.; U. Eßbach-Kreuzer, *Die Theorien des Sozialcharakters in den Arbeiten von Erich Fromm*. - Als negative Kritiken: J. H. Schaar, *Escape from Authority*, 89-98; O. Fenichel, *Psychoana-*



Um die gemeinsamen psychischen Haltungen einer Gesellschaft zu erklären, bedarf es der Annahme eines Formungsprozesses der psychischen Energie. „Dieser Prozess der Umformung von allgemeiner psychischer Energie in eine spezifisch psycho-soziale Energie wird durch den Gesellschafts-Charakter vermittelt.“⁴⁶ Erich Fromm versteht unter „Gesellschafts-Charakter“ „den Kern der Charakterstruktur, den die meisten Mitglieder einer Kultur gemeinsam haben, im Gegensatz zum individuellen Charakter, in dem Menschen, die zur gleichen Kultur gehören, jeweils verschieden sind“⁴⁷. Das Interesse bezieht sich also nicht auf die individuellen Eigentümlichkeiten, durch die sich jeder Mensch vom anderen unterscheidet und die durch zufällige Faktoren der Geburt (konstitutionelle Faktoren wie z. B. Temperament) und der speziellen Lebenserfahrung bedingt sind.⁴⁸ Vielmehr gibt die Erforschung des Gesellschafts-Charakters darüber Auskunft, „wie menschliche Energie in einer gegebenen sozialen Ordnung kanalisiert ist und als eine produktive Kraft wirkt“⁴⁹. Verläuft die Energie der meisten Menschen einer gesellschaftlichen Gruppe in der gleichen Richtung, so folgt daraus, dass ihre Motivationen dieselben sind und dass sie für dieselben Ideen und Ideale empfänglich sind.⁵⁰ Formal betrachtet ist der Gesell-

schafts-Charakter so etwas wie der {041} „Treibriemen zwischen der ökonomischen Struktur der Gesellschaft und den herrschenden Ideen“⁵¹. Dabei ist es „nicht nur die ‘ökonomische Basis’, die einen gewissen Gesellschafts-Charakter schafft, der seinerseits wieder gewisse Ideen hervorbringt. Die Ideen, die einmal entstanden sind, beeinflussen auch den Gesellschafts-Charakter und indirekt die sozio-ökonomische Struktur.“⁵² Der Gesellschafts-Charakter vermittelt also nach beiden Richtungen.⁵³ Die Vorstellung vom Gesellschafts-Charakter lässt sich demnach mit folgendem Schema verdeutlichen:⁵⁴



lytic Remarks in Fromm's Book „Escape from Freedom“, 260-277; R. Wiegand, Psychoanalyse und Gesellschaft bei Erich Fromm. Im Vollbesitz der Urteilsfähigkeit über Erich Fromms Denken wähnt sich Agnes Heller in ihrem Aufsatz Aufklärung und Radikalismus - Kritik der psychologischen Anthropologie Fromms - ob zu Recht, muss angesichts der mangelhaften Differenzierungen, mancher Unterstellungen und der aufdringlichen Etikettierungen bezweifelt werden.

⁴⁶ E. Fromm, *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 253.
⁴⁷ E. Fromm, *Sex and Character* (1948b), 309; ebenso: ders., *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 84; ders., *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 78 und öfter.
⁴⁸ Vgl. z. B. E. Fromm und M. Maccoby, *Social Character in a Mexican Village* (1970b), 20.
⁴⁹ E. Fromm, *The Sane Society* (1955a), 278.
⁵⁰ Vgl. E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (62:1), 77f.

⁵¹ A. a. O., 78.
⁵² E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 86f.
⁵³ Die Annahme einer Vermittlungsfunktion des Gesellschafts-Charakters stellt zugleich einen Lösungsversuch Erich Fromms für das im Marxismus heftig diskutierte Problem der Vermittlung von Basis und Überbau dar. Erich Fromm betont ausdrücklich, dass „beim Begriff des Gesellschafts-Charakters die Beziehung zwischen ökonomischer Basis und dem Überbau in ihrer Wechselbeziehung verstanden wird (E. Fromm und M. Maccoby, *Social Character in a Mexican Village* (1970b, 18 Anm.); vgl. auch E. Fromm, *The Application of Humanist Psychoanalysis to Marx's Theory* (1965c), 212; zur Aufnahme dieses Lösungsversuches vgl. A. Schaff, *Marxismus und das menschliche Individuum*, 53-57 und 130f. - Erich Fromm hat dieses Modell des Gesellschafts-Charakters wiederholt angewandt: in den historischen Analysen des Zusammenhangs von Protestantismus und beginnendem Kapitalismus (in *Escape from Freedom* (1941a) und in bezug auf das 19. und 20. Jahrhundert (in *The Sane Society* (1955a); prinzipiell in gleicher Weise, jedoch noch im Rahmen der Freudschen Libido-Theorie formuliert, ist auch die Abhandlung *Die Entwicklung des Christendogmas* (1930a) ausgeführt.
⁵⁴ Vgl. E. Fromm, *The Application of Humanist Psychoanalysis to Marx's Theory* (1965c), 212; ders., *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 87.



Die eigentliche Bedeutung des Gesellschafts-Charakters ergibt sich daraus, dass mit der Vorstellung vom Gesellschafts-Charakter ein neues Verständnis der gesellschaftlichen Prozesse möglich wird. Erich Fromm weist seine Funktion auf: „Jede Gesellschaft hat einen bestimmten Aufbau und handelt auf eine bestimmte Weise, die durch die Anzahl objektiver Gegebenheiten notwendig wird. Solche Gegebenheiten sind die Produktionsweise und die Güterverteilung, welche ihrerseits von den Rohmaterialien und Herstellungstechniken, vom Klima usw. abhängen, sowie von politischen und geographischen Faktoren und kulturellen Traditionen und Einflüssen, denen die Gesellschaft ausgesetzt ist. Es gibt keine Gesellschaft als solche, sondern nur bestimmte Sozialstrukturen, welche sich in verschiedenen und feststellbaren Weisen auswirken. Obgleich sich diese Sozialstrukturen im Laufe der Geschichte ändern, {042} sind sie während eines bestimmten geschichtlichen Zeitabschnittes doch relativ beständig, und eine Gesellschaft kann nur bestehen, insofern sie sich innerhalb des Rahmens dieser bestimmten Struktur bewegt. Die Mitglieder der Gesellschaft und/oder ihrer verschiedenen Klassen und Stände haben sich derart zu verhalten, dass sie in dem von der Gesellschaft geforderten Sinne funktionieren. Die Aufgabe des Gesellschafts-Charakters besteht darin, die Energien der Mitglieder einer Gesellschaft so zu formen, dass ihr Verhalten nicht mehr einer bewussten Entscheidung bedarf, ob sie sich dem Sozialgefüge einordnen sollen oder nicht; dass die Menschen vielmehr so handeln wollen, wie sie handeln sollen, und dass sie gleichzeitig darin eine Genugtuung finden, sich gemäß den Errungenschaften der Kultur zu verhalten. Mit anderen Worten: der Gesellschafts-Charakter hat die Aufgabe, die menschlichen Energien so zu formen, dass sie das reibungslose Funktionieren einer gegebenen Gesellschaft garantieren.⁵⁵

Dem einzelnen, der als Mitglied einer bestimmten Gesellschaft durch den dieser Gesellschaft eige-

nen Charakter geprägt ist, wird also die je neue Konfrontation mit den Anforderungen der Gesellschaft erspart, weil er so zu denken, fühlen und handeln wünscht, wie er es muss (und dabei glücklich ist, weil dieses Verhalten, psychologisch gesehen, befriedigt⁵⁶). Für den Bestand der Gesellschaft und die sie bedingende ökonomische Basis ist der Gesellschafts-Charakter der wesentlich stabilisierende („systemerhaltende“) Faktor, weil „die Energien der Menschen derart geformt sind, dass sie zu produktiven und für den Bestand dieser Gesellschaft unverzichtbaren Kräften werden“⁵⁷.

Die Prägung des Gesellschafts-Charakters eines Menschen oder einer Gesellschaft geschieht - wie im einzelnen auch immer⁵⁸ - wesentlich durch die so-

⁵⁶ Vgl. E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 282f. - Dieses Moment der Befriedigung, dass jemand, der vom Gesellschafts-Charakter seiner Sozialgruppe bestimmt ist, das zu tun wünscht, was er tun muss, erklärt auch, warum Menschen in sie unterdrückenden politischen Gesellschaftsformen dennoch - ja unter Umständen gerade erst - zufrieden sein können, wenn auch mit Hilfe von Ideologie und Gehirnwäsche. Und umgekehrt, wo man die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern will, erklärt die Funktion des Gesellschafts-Charakters, warum zum Beispiel das Bewusstsein der Klassen-Situation und der Fortschritt des Sozialismus in den kommunistischen Staaten eben nicht gleichsam automatisch den verändernden Effekt bringen, den sich solche Marxisten erhoffen. Vgl. E. Fromm, *The Application of Humanist Psychoanalysis to Marx's Theory* (1965c), 211f.

⁵⁷ E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 283.

⁵⁸ Der Widerspruch zwischen der soziologischen Erkenntnis, dass die Charakterstruktur durch die Rolle geformt wird, die das Individuum in der Kultur zu spielen hat, und der psychoanalytischen Erkenntnis, wonach der Charakter eines Menschen seine wesentliche Prägung in der Kindheit erfährt, das Kind aber in diesen Jahren kaum mit Kultur und Gesellschaft in Berührung kommt, löst sich, wenn die Familie als die „psychische Agentur der Gesellschaft“ gesehen wird. Die Familie erfüllt diese Aufgabe auf zwei Weisen: zunächst durch den Einfluss, den der Charakter der Eltern auf die Charakterbildung des Kindes ausübt, und zum anderen durch die Erziehungsmethoden, wie sie in einer Kultur üblich sind. Vgl. E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung*

⁵⁵ E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 84f. - Vgl. ders., *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 78f.; ders., *The Sane Society* (1955a), 79.



zio-ökonomischen Verhältnisse der vorgegebenen Gesellschaft. Dennoch sind {043} der Möglichkeit dieser Prägung dort Grenzen gesetzt, wo es um fundamentale Bedürfnisse des Menschen, die sich aus seiner Natur ergeben, geht.

Betrachtet man die bestimmenden Faktoren bei der Entstehung des Gesellschafts-Charakters, so kann man ein Zusammenspiel folgender Momente beobachten:⁵⁹

1. gesellschaftliche und ökonomische Faktoren, denen, weil sie nur schwer zu verändern sind, ein gewisses Übergewicht zukommt;
2. religiöse, politische und philosophische Ansichten („Ideen und Ideale“), die zwar im Gesellschafts-Charakter wurzeln, diesen jedoch auch wieder bestimmen und stabilisieren;
3. schließlich spielen aber grundlegende menschliche Bedürfnisse wie das nach Bezogenheit, Verwurzeltheit, Transzendenz usw., die alle notwendig vom Menschen befriedigt werden müssen und für das Glück menschlichen Lebens unverzichtbar sind, eine aktive Rolle in diesem Zusammenspiel.⁶⁰

Solange nun dieses Zusammenspiel harmonisch und stabil bleibt, hat der Gesellschafts-Charakter eine vorwiegend stabilisierende Funktion. Ändern sich jedoch die Bedingungen derart, dass eine Diskre-

zum *Verständnis der Kultur* (1949c), 86f.; ders., *The Sane Society* (1955a), 82.

⁵⁹ Vgl. E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 85f.

⁶⁰ Zur Statuierung und Begründung dieser Bedürfnisse des Menschen vgl. unten S. 89-96. Vgl. E. Fromm, *Beyond the Chains of Illusion* (1962a), 81: „Wenn eine soziale Ordnung die elementaren menschlichen Bedürfnisse über eine gewisse Schwelle hinaus vernachlässigt oder verhindert, werden die Mitglieder einer solchen Gesellschaft versuchen, die soziale Ordnung zu verändern, damit sie ihren menschlichen Bedürfnissen besser entspricht. Wenn diese Veränderung nicht möglich ist, wird die Folge wahrscheinlich sein, dass so eine Gesellschaft aus Mangel an Lebenskraft und aufgrund ihrer zersetzenden Wirkung zusammenbricht.“

panz zwischen den den Gesellschafts-Charakter bestimmenden Faktoren und dem vorgegebenen Gesellschafts-Charakter entsteht, so wird der Gesellschafts-Charakter zu einem Element der Desintegration statt der Integration, - „zum Sprengstoff statt zum Mörtel des Sozialgefüges“⁶¹.

Die Vorstellung des Gesellschafts-Charakters erklärt also, „wie psychische Energie überhaupt transformiert wird in eine spezifische Form von psychischer Energie, die jede Gesellschaft zu ihrem eigenen Bestand (functioning) braucht“⁶². Gesellschafts-Charakter umfasst „den funktionellen Aspekt des {044} Charakters, den Teil der Charakterstruktur, der für den Fortschritt und die Art des Handelns innerhalb einer Kultur oder Gesellschaft verantwortlich ist“⁶³. Ein Missverstehen dieser Bedeutung des Gesellschafts-Charakters ist die Ursache für manche Fehlinterpretation der Frommschen Sozialpsychologie.⁶⁴

⁶¹ E. Fromm, *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 86. - Vgl. ders., *The Application of Humanist Psychoanalysis to Marx's Theory* (1965c), 213: „Soziale Veränderung und Revolution werden nicht nur durch neue Produktivkräfte, die im Widerspruch zu überkommenen Formen der sozialen Organisation stehen, verursacht, sondern auch durch den Konflikt zwischen inhumanen sozialen Bedingungen und unveränderlichen menschlichen Bedürfnissen.“ Vgl. a. a. O., 219.

⁶² E. Fromm und M. Maccoby, *Social Character in a Mexican Village* (1970b), 17.

⁶³ E. Fromm in der Diskussion zu *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur* (1949c), 90.

⁶⁴ Eine Fehlinterpretation von Erich Fromms Sozialpsychologie ist fast durchgängig bei der deutschsprachigen Fromm-Rezeption und -Kritik feststellbar. So möchte Ronald Wiegand unter dem Titel *Gesellschaft und Charakter die soziologischen Implikationen der Neopsychoanalyse „von Erich Fromm über Karen Horney zu Harry Stack Sullivan“ (!) aufzeigen*. Doch statt Erich Fromms eigenständige Entwicklung der sozialpsychologischen Methode zu verfolgen und zu würdigen, konstatiert er eine „analytische Befangenheit Erich Fromms gegenüber dem religiösen Erleben“ und begreift diese „als die Nachwirkung seiner stark religiösen Kindheit ..., die offenbar auch in der psychoanalytischen Ausbildung Fromms nicht völlig ab-



geklärt (!) worden ist“ (a. a. O., 34). Diese wenig qualifizierte und nirgends nachweisbare Behauptung-Ronald Wiegand nennt sie „gewiß (!) keine unstatthafte Argumentation“ (a. a. O.) - wird zum Angelpunkt für die weitere Beurteilung Erich Fromms, die zum Teil in pure Unterstellungen entartet (etwa a. a. O., 50 oder 341). Die Häufigkeit der Behauptung (a. a. O., 47, 49, 334f., 340f., und ders., Psychoanalyse und Gesellschaft bei Erich Fromm) vermag freilich ihre tendenziöse Eigenart nicht aufzuheben, sondern erlaubt höchstens Rückschlüsse auf ein unverantwortliches wissenschaftliches Arbeiten.

Zu einem ähnlichen Ergebnis führt die Lektüre von Bruno W. Reimanns Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie. Die polemischen Verunglimpfungen (vgl. etwa a. a. O., 111f.) und offensichtlichen Verfälschungen der Erkenntnisse Erich Fromms schließen sich der Kritik Herbert Marcuses an (vgl. oben S. 21 Anm. 14) und basieren auf einem prinzipiellen Un- und Missverständnis dessen, was Erich Fromm mit „Charakter“ und „Gesellschafts-Charakter“ meint. Es wundert deshalb nicht, wenn für Bruno W. Reimann Erich Fromms Versuch, „die Deformationsprozesse der kapitalistischen Gesellschaft zu rekonstruieren, ... abstrakt (bleibt), weil er auf einer Verfälschung der psychoanalytischen Theorie beruht und mangels stringenter analytischer Kategorien eben nicht die negative Vermittlung der konkreten Menschennatur mit restriktiven Herrschafts- und Gesellschaftsmustern ausweisen kann ... Fromms Ansatz erlaubt es nicht, die tiefenpsychischen Prägungen und Deformationen des gesellschaftlichen Subjekts unter oppressiven Gesellschaftsverhältnissen zu fassen. Dies ist nur möglich, wenn die Kategorie des Unbewussten nicht preisgegeben wird und das Unbewusste, unter Bewahrung der libidinösen Komponente, als ein gesellschaftlich vermitteltes Potential rekonstruiert wird“ (a. a. O., 112f.)! Ganz vom Bekenntnis zu Wilhelm Reich ist die Kritik Erich Fromms bei Helmut Dahmer bestimmt. Vgl. etwa H. Dahmer, Psychoanalyse als kritische Theorie; ders., Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke.

Im Gegensatz zu den genannten deutschsprachigen Interpretationen der Frommschen Sozialpsychologie, die sämtlich den Charakterbegriff missverstehen und deshalb ein Zerrbild der sozialpsychologischen Methode Erich Fromms tradieren, zeichnet sich die Untersuchung von Predrag Vranicki im 2. Band seiner Geschichte des Marxismus (a. a. O., 865-877) erfreulicherweise dadurch aus, dass sie Erich Fromms Aussa-

Erich Fromms gesamtes sozialpsychologisches Forschen zielt darauf ab, verschiedene Arten des Gesellschafts-Charakters aus dem Kontext der ihn bestimmenden Faktoren zu eruieren und mit Zielvorstellungen eines humanistischen Menschenbildes und Geschichtsbildes zu konfrontieren - mit Zielvorstellungen, die selbst wesentlich von den Ergebnissen seiner sozialpsychologischen Analysen bestimmt sind. {045}

3 Zusammenfassung: Die Kritik am Freudschen Menschenbild

Das Menschenbild Sigmund Freuds kann als ein physiologisch-mechanisches umschrieben werden: „Freuds Mensch ist der chemisch-dynamisch getriebene und gesteuerte ‘l’homme machine’.“⁶⁵ Das Mechanistische in diesem Menschenbild hat seinen augenfälligsten Ausdruck in Sigmund Freuds Triblehre gefunden. Der Mensch wird als eine primär in sich geschlossene Einheit gesehen, die von zwei Kräften instinkthaft getrieben wird: von den Selbsterhaltungs- oder Ich-Trieben und von den sexuellen Trieben, wobei Sexualität bei Sigmund Freud alles Sinnliche umfasst.⁶⁶ Diese beiden Grundtriebe sind in chemisch-physiologischen Prozessen verankert und haben von dorthier ihre Eigengesetzlichkeit; sie verlangen phasenhaft nach optimaler Befriedigung.

Der Mensch, wird er als ein durch die Dynamik seiner Libido-Entwicklung gesteuertes Wesen gese-

gen ohne Vorurteil zu verstehen versucht. Eben solches Bemühen gilt, trotz der kritischen Distanz in der Wertung, für U. Eßbach-Kreuzer, Die Theorie des Sozialcharakters in den Arbeiten von Erich Fromm.

⁶⁵ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 85; vgl. zum Folgenden auch: ders., *Escape from Freedom* (1941a), 289-296; ders., *Sigmund Freud's Mission* (1959a), 95-104; ders., *The Human Implications of Instinctivistic „Radicalism“* (1955b); ders., *A Counter-Rebuttal to Herbert Marcuse* (1956d); R. de la Fuente Muniz, *Fromm's Approach to the Study of Personality*, 7-14.

⁶⁶ Zur Revidierung dieser Triblehre durch die Einführung eines Todestriebes vgl. unten S. 46-48 und 77f.



hen, ist primär unbezogen: Er steht primär in keiner Bezogenheit zu den Menschen, die ihn umgeben, zu Gesellschaft, Kultur und Geschichte. Sein „soziales Wesen“ ist als Produkt seines Strebens nach optimaler Befriedigung erst ein sekundäres Phänomen. Der Mensch muss die anderen (Mutter, Vater und andere Bezugspersonen) als Objekte gebrauchen; er „wird von seinen Trieben gleichsam zur Bezogenheit gezwungen“⁶⁷, um zur Befriedigung seiner eigenen libidinösen Interessen zu kommen. Erst die Einschränkung seiner libidinösen Interessen durch die zu ihrer Befriedigung gebrauchten Bezugspersonen produziert auf dem Wege der Sublimierung und Reaktionsbildung soziale Haltungen, die ein fruchtbares Zusammenleben, Kultur und Geschichte ermöglichen. Sozialität, Charaktereigenschaften, Gesellschaft, kulturelle Erscheinungen wie Kunst, Religion, Technik, Wissenschaft sind demnach phylogenetisch und ontogenetisch Produkte eines physiologisch determinierten Triebgeschehens - sind damit „nichts anderes als“ Verhinderungen des primär libidinösen Strebens nach Befriedigung.

Das im Lustprinzip formulierte primäre Streben nach Befriedigung ist auf dem Bedürfnis nach Beseitigung von Unlust, das heißt auf einer Not, einem Mangel aufgebaut.⁶⁸ Einerseits bedingt dieses Prinzip des Mangels, dass Lust für Sigmund Freud nicht die aus der Fülle geborene Tendenz zur Intensivierung und Steigerung menschlichen Erlebens ist, sondern Notwendigkeit eines physiologisch determinierten Prozesses. Andererseits werden damit z. B. Liebe und Zärtlichkeit zu Überfluss-Phänomenen deklariert, die in seinem System keine {046} Rolle spielen können und dürfen. So sehr also die Bezeichnung Lustprinzip auf Erfüllung, Freude, Glück verweist, so wenig können diese Zielvorstellungen realisiert werden, weil das den Menschen bestimmende Lustprinzip im Freudschen Verständnis ein Prinzip des Mangels ist.

Eng damit verknüpft ist bei Sigmund Freud die

⁶⁷ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d) 85.

⁶⁸ Vgl. *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 87; E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 294f.

Ablehnung einer Sicht des Menschen als eines moralisch guten Wesens.⁶⁹ „Der Mensch entwickelt sich ausschließlich unter dem Einfluss seines Selbstinteresses, (das) optimale Befriedigung seiner libidinösen Triebe - immer unter der Bedingung, dass sie nicht sein Selbsterhaltungsinteresse gefährden“ (Realitätsprinzip) - verlangt.⁷⁰ Die den Menschen treibende Kraft ist sein Egoismus. Gewissen ist nicht ein konstruktiver Impetus zum Altruismus, sondern nur die Internalisierung des Realitätsprinzips, das die egoistischen libidinösen Strebungen nach Befriedigung verhindern hilft.

Das in diesem Menschenbild implizierte Geschichtsbild ist sowohl durch einen Fortschrittsoptimismus als auch durch einen tragischen Aspekt gekennzeichnet.⁷¹ Die Fähigkeit des Menschen zur Triebunterdrückung ermöglicht eine fortschreitende geistig-seelische Entwicklung des Menschen auf mehr Kultur und Kulturerrungenschaften hin. Sigmund Freud, der im Gegensatz zu Herbert Marcuse bei der Alternative Triebbefriedigung oder partielle Triebunterdrückung und dadurch Kultur für partielle Triebunterdrückung plädiert, hegt einen Fortschrittsoptimismus, der als tragisches Moment zugleich die Notwendigkeit des Verzichts und der Versagung in sich trägt. Denn es kann für ihn keine freie Gesellschaft geben, sondern nur eine zivilisierte, die durch Triebunterdrückung erkaufte wird.

Eine fundamentale Änderung dieses Geschichtsbildes und auch des Menschenbildes bewirkte Sigmund Freuds Einführung des Todestriebes in die Trieblehre. Der Todestrieb wird als die Wurzel menschlicher Destruktivität nach innen und außen angesehen.⁷² Wohl auch unter dem Eindruck der Katastrophe des 1. Weltkrieges postulierte Sigmund Freud anstelle der bisherigen Ich- und libidinösen Triebe einen Gegensatz zwischen Lebenstrieben oder Eros (sowohl Ich-Triebe als auch Sexualtriebe umfassend) und Todestrieb. Sigmund Freud kam zu

⁶⁹ Vgl. E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 93f.

⁷⁰ A. a. O., 93.

⁷¹ Vgl. a. a. O., 100f.

⁷² Vgl. a. a. O., 88f.



der Überzeugung⁷³, dass es im Menschen einen Trieb {047} gibt, der den im Dienste der Lebenserhaltung stehenden Trieben gleichwertig gegenübersteht, so dass beide Triebe als Tendenzen ständig im Menschen arbeiten, sich bekämpfen und vermischen, „bis endlich der Todestrieb sich als die stärkere Kraft erweist und im Tode des Individuums seinen Triumph feiert“⁷⁴. Wesentlicher und deshalb auch kritisch zu befragender Punkt in dieser neuen Theorie ist die Annahme, dass die mit dem Todestrieb gegebene Zerstörungstendenz in der Natur des Menschen begründet ist, also ein biologisch gegebener Faktor ist, der allem Leben inhärent sein soll.⁷⁵

Die Konsequenzen aus dieser Triebtheorie für das Menschenbild hat Sigmund Freud selbst nur teilweise und zögernd gezogen, weil er sich über die Verifizierung dieser Hypothese selbst unklar war⁷⁶ und die Verbindung mit seiner bisherigen,

von der Libido-Theorie geprägten Trieblehre nicht mehr leisten konnte. Dennoch sind die nachfolgend genannten Aspekte des geänderten Menschenbildes erkennbar.

Das Selbstgenügsame und Antisoziale des von der Libido-Theorie her definierten Menschen wird nun zum aggressiven und destruktiven Naturell des Menschen: „Homo homini lupus“.⁷⁷ Die offensichtlichen Realitäten abgrundtiefen Hasses, irrationaler Zerstörungswut und destruktiver Aggressivität finden eine Erklärung, die nur scheinbar eine Lösung ist. In Wirklichkeit bedeutet diese Erklärung, dass der Mensch bei der Aufgabe, sich selbst zu bestimmen, resignieren muss. „Aufgrund seiner instinktiven Orientierung und auch einer tiefen Überzeugung vom Bösesein der menschlichen Natur neigt Freud dazu, alle „dealen“ Motive im Menschen als das Resultat von etwas ‘Gemeinem’ auszulegen“⁷⁸, so dass der Mensch vor sich selbst scheitern muss und jedes Streben nach konstruktiven Werten, nach Liebe, Wahrheit, Freiheit, Recht letztlich Illusion und verlorene Liebesmühe ist. „Der Mensch ist nur das Schlachtfeld, auf dem Lebens- und Todestrieb miteinander kämpfen. Er kann sich nie von der tragischen Alternative, entweder sich selbst oder andere zerstören zu müssen, befreien.“⁷⁹

Auch das Bild von der Geschichte der Menschheit und die Sicht von {048} Gesellschaft und Kultur erhalten einen tragischen Zug. Sigmund Freud selbst bekennt: „Infolge dieser primären Feindseligkeit der Menschen gegeneinander ist die Kulturgesellschaft

⁷³ Vgl. E. Fromm and R. I. Evans, *Dialogue with Erich Fromm* (1966f), 67f. - Sigmund Freud entwickelt seine neue Sicht vor allem in *Jenseits des Lustprinzips*, Ges. Werke Band XIII. Dort behauptet er, es gäbe phylogenetisch ein Prinzip, das damit beschäftigt sei, einen früheren Zustand wiederherzustellen und schließlich das organische Leben auf seine ursprüngliche Form anorganischer Existenz zurückzuführen. - „Wenn es wahr ist, dass -in unvorstellbarer Zeit und auf unvorstellbare Weise -einmal aus unbelebter Materie das Leben hervorgegangen ist, so muss nach unserer Voraussetzung damals ein Trieb entstanden sein, der das Leben wieder aufheben, den unorganischen Zustand wieder herstellen will. Erkennen wir in diesem Trieb die Selbstdestruktion unserer Annahme wieder, so dürfen wir diese als Ausdruck eines Todestriebes erfassen, der in keinem Lebensprozess vermisst werden kann“ (S. Freud, *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Ges. Werke Band XV, 114). - Zur neuerlichen Auseinandersetzung Erich Fromms mit Sigmund Freuds Trieblehre vgl. die unter Anmerkung 75 gemachten Angaben.

⁷⁴ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 88f.

⁷⁵ Vgl. hierzu den Appendix „Freud’s Theory of Aggressiveness and Destructiveness“ in E. Fromm, *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 439-478.

⁷⁶ Die Schwierigkeit der Verifizierung besteht wohl gerade darin, dass Sigmund Freud zwar Lebens- und Todes-

trieb als biologische, der Natur des Menschen inhärente Größen sehen will, jedoch die physiologische Basis für eine solche Annahme nicht aufweisen kann, während er in der bisherigen Libido-Theorie gerade die Verankerung im Chemisch-Physiologischen und die Fixierung der Libido-Entwicklung an körperliche erogone Zonen als Beleg für die Richtigkeit der Libido-Theorie anführen konnte. Vgl. E. Fromm, *The Present Crisis of Psychoanalysis* (1967d), 72f.

⁷⁷ Vgl. S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, Ges. Werke Band XIV, 471.

⁷⁸ E. Fromm, *Escape from Freedom* (1941a), 294.

⁷⁹ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 101.



beständig vom Zerfall bedroht.“⁸⁰ Für Erich Fromm wurde „der skeptische Aufklärer, getroffen vom Zusammenbruch einer ihm vertrauten Welt ... zum totalen Skeptiker, der das Schicksal des Menschen in der Geschichte als schlechthin tragisch ansah“⁸¹.

Die Gründe für Erich Fromms Kritik am Freud'schen Menschen- und Geschichtsbild sind mannigfaltig. Ein paar der wichtigsten Argumente mögen zusammenfassend genannt sein. Bei der Frage nach der Erkenntnis der Natur des Menschen und der sozialen Prozesse ist Erich Fromms vom Marxismus und der Soziologie her geprägter sozialpsychologischer Ansatzpunkt grundlegend. Im Gegensatz zu Sigmund Freud geht Erich Fromm von der „soziobiologischen“ Frage aus: „Welche Art von Bindung zur Welt, zu Personen und Dingen muss - und kann der Mensch entwickeln, um mit seiner spezifischen Ausstattung und der Natur der Welt um ihn herum zu überleben?“⁸² Diese Frage setzt bereits im Ansatz voraus, dass der Mensch ein primär soziales Wesen ist, phylogenetisch und ontogenetisch von den sozialen Bedingungen, in denen er lebt, geprägt. „Die ideologischen, religiösen, ökonomischen und politischen Kräfte, die im sozialen Prozess ihre Wirkung entfalten, haben eine ihnen eigene Dynamik. Als ein Produkt des Menschen schaffen sie auch den Menschen.“⁸³

Der wesentliche Unterschied zu Sigmund Freud liegt deshalb in Erich Fromms andersartiger Sicht der psychischen Energie und ihrer Funktion bei der Prägung des Menschen. Für Sigmund Freud ist die Libido eine psychische Energie, die sich als Instinkt in einer ihr eigenen und physiologisch bedingten Gesetzmäßigkeit entwickelt, so dass die Charakterentwicklung des Menschen an die Stufenentwicklung und die psychische Energie der Libido gebunden ist und die sozialen Prozesse von dieser abhän-

gig sind. Erich Fromm dagegen sieht das Spezifische des Menschen in einer relativen Unabhängigkeit von Instinkten. Der Libido-Theorie stellt Erich Fromm die Sicht eines individuellen und Gesellschafts-Charakters gegenüber, die ein neues Verständnis der sozialen Prozesse und damit auch der Prägung des Menschen ermöglicht.

Eine weitere, bisher noch kaum referierte, wichtige Einsicht Erich Fromms führte noch grundsätzlich zur Kritik an Sigmund Freud: Die Analyse des Gesellschafts-Charakters bestimmter sozio-ökonomischer Strukturen mit ihren entsprechenden Ideen und Ideologien ergab zugleich eine Kriteriologie für die Beurteilung des Welt-, Geschichts- und Menschenbildes, durch das Sigmund Freuds psychoanalytische Erkenntnisse mitgeprägt sind.⁸⁴ {049}

So erkennt Erich Fromm, um wenigstens ein Beispiel zu nennen, in Sigmund Freuds Bild vom Menschen als einem primär isolierten, egoistischen Wesen, das zum Zweck optimaler Befriedigung erst zur Bezogenheit gezwungen wird, eine Parallele zum „homo oeconomicus“ der bürgerlichen Marktwirtschaft des 19. Jahrhunderts, der die Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse nur durch den Austausch auf dem Warenmarkt finden kann. „In beiden Varianten bleibt der Mensch dem anderen wesentlich ein Fremder, mit ihm nur verbunden durch das gemeinsame Ziel der Befriedigung.“⁸⁵

Schließlich ist Sigmund Freuds Theorie eines Dualismus von Lebens- und Todestrieb Gegenstand einer anhaltenden Kritik durch Erich Fromm.⁸⁶ Zum einen wendet sich Erich Fromm gegen die undifferenzierte Wertung von Feindschaft, Aggression, Zerstörung und Sadismus-von Phänomenen, die nicht alle unter dem Todestrieb subsumiert werden können, weil zum Beispiel reaktive Aggressivität ganz im Dienste der Lebenserhaltung steht. Zum anderen

⁸⁰ S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, Ges. Werke Band XIV, 471.

⁸¹ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d, 102).

⁸² E. Fromm und M. Maccoby, *Social Character in a Mexican Village* (1970b), 13.

⁸³ R. de la Fuente-Muniz, *Fromm's Approach to the Study of Personality*, 8.

⁸⁴ Vgl. E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d); ders., *Sigmund Freud's Mission* (1959a), 95-104; ders., *The Heart of Man* (1964a), 48-51.

⁸⁵ E. Fromm, *Philosophische Anthropologie und Psychoanalyse* (1970d), 85.

⁸⁶ Sehr ausführlich in *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 439-478.



aber, und weitaus wichtiger, ist die Kritik an der Instinkthaftigkeit des Todestriebes. Der Todestrieb ist für Erich Fromm keine biologische Notwendigkeit: Während der Lebenstrieb als das biologisch normale Ziel der Entwicklung anzusehen ist, muss der Todestrieb als Ausdruck des Fehlschlagens der normalen Entwicklung betrachtet werden „und in diesem Sinne als ein pathologischer, wenn auch tief verwurzelter Trieb“⁸⁷. Die Affinität zum Toten ist deshalb eine sekundäre pathologische Erscheinung⁸⁸, die dann auftritt, wenn die Lebensbedingungen eine biophile Entfaltung unmöglich machen.⁸⁹ „Den einzigen

⁸⁷ E. Fromm, *The Anatomy of Human Destructiveness* (1973a), 462.

⁸⁸ Vgl. E. Fromm, *Zur Theorie und Strategie des Friedens* (1970f), 30 und 24; ders., *The Heart of Man* (1964a), 48-51.

⁸⁹ E. Fromm, *The Heart of Man* (1964a), 50: „Dieser Dualismus ... existiert zwischen der primären und

grundlegenden biologischen Trieb, den Erich Fromm beim Menschen anerkennt, ist der Trieb zu leben und zu wachsen.“⁹⁰

Mit diesem Votum ist Erich Fromms Kritik am Begriff des Instinkts überhaupt ausgesprochen. Diese Kritik wird bei der Frommschen Sicht des Charakters als eines Substitutes für den animalischen Instinkt und bei der Auseinandersetzung mit der von der Verhaltensforschung provozierten Debatte um einen Aggressionstrieb offenbar werden.⁹¹

grundlegendsten Tendenz des Lebens- dem Lebenserhaltungstrieb- und seinem Widerspruch, der in Erscheinung tritt, wenn der Mensch dieses Ziel nicht erreichen kann.“

⁹⁰ R. de la Fuente-Muniz, *Fromm's Approach to the Study of Personality*, 8.

⁹¹ Siehe unten S. 53-55 und 183-187.